



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 8. Cap. Der himlische Bräutigam ermunter seine Braut für die Sünden
der Welt zu leiden/ und halt ihr vor/ wie höchlich die menschliche Bößheit
seine Göttliche Gütigkeit erzürne.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

Das 8. Capitel.

Der Himmlische Bräutigam ermuntert seine Braut für die Sünde der Welt zu leiden: und halt ihr vor/ wie höchlich die menschliche Bösheit seine Göttliche Güte erzürne.

DIE Lieb / nach dem bekanten Spruch Aristotelis lib. 9. Ethic. verſetzt den Liebenden in den Gelieben / und verurſachet eine ſo angenehme Verenderung / daß die Seel des Liebenden mehr iſt da ſie liebet / als da ſie das Leben gibe: Hieraus erfolget / daß auch wan der Leib des Geliebten in ſchmerzen iſt / die Seel des Liebenden verſetzt wirt / dergeltalt / daß ein wahrer Liebhaber gern alle Schmerzen außſehen wird / damit ſein Geliebter keine Pein oder Schmerzen leide; Derhalben als dem Göttlichen Bräutigam die groſe Lieb ſeiner Braut bekant ware / und Er ſeine Ioannam für die Sünden der Welt zu leiden auffmuntern wolte / hat Er zu vordert ihr klarlich gezeiget / wie gröblich er von den Menſchen beleidiget und erzürnet würde. Erſtlich erſchienen St. Joannæ die Himmelkönigin / mit zwarn mit der Sonnen bekleidet / ſondern mit einer Traurigkeit / bedeckt mit weinenden Augen und in groſſer Betrübniß; St. Joannæ ware ſaſt halber tot / in deme ſie ihre höchſte Königin in ſolcher Geſtalt ſah! „ Was iſt diß O Königin (ſprach Joannæ) wie iſt deine Maj. in ſolcher Betrübniß / die eine Freud iſt des ganzen Himmlischen Jeruſalems und der Stadt Gottes? Weineſtu die du biſt ein frolocken des Himmels und ein Jubel der Heiligen und Auferwählten? O du

Allermitteſte Königin der Menſchen / von welch neuem Urtheil iſt dieſe traurige und fremdde Erzeugung entſtanden? Meine Tochter (ſprach die mitleidige Königin) verwundere dich nit / daſtu in dieſer Geſtalt mich ſieheſt / wofern du wiſteſt ſehen was ich ſehe / ſo würdeſt auch thun was ich thue. Ich ſehe daß die Menſchen in der Welt wie Zaunloſe Thier und ohne reſpect den ſied der Göttlichen Majeſtät meines Sohns ſchuldig ſeynd / Ihn erzürnen / die Keger verſolgen / meinen Sohn wie öffentliche Feinde / die aber der Catholiſchen Kirchen einverleibt ſeyn / ſchewen ſich nit unterm Schein der Freundschaft ihren Göt und Heyland zu verkauffen: Jene verwüſten durch Kriegs gewalt ſeine materialische Kirchen / dieſe entheiligen im Glauben ſeinen lebendigen Tempel: Jene werden blind bey dem Licht welches ſie nicht anſchawen / dieſe aber verblinden der Schein und Glanz des Lichts das ſie erleuchten. Wer iſt unter den Catholiſchen der ſeine Augen gegen den Himmel erhebe? Wer betrachtet / daß Gott es ſiehet? Wer liebt ſeine Güte / und beſüchert ſich ab ſeinem Zorn und Grimmen? Wer verwundert ſich über ſeine Weiſheit / und hoffet auff ſeine Vorſichtigkeit? Ich ſehe / daß in dem mehrertheil der Chriſt gläubigen die Sünden durch die Gewohnheit

„heißt sich vermehren / und daß die zaimlose
 „Unheerbarkeit ganz und gar überhand
 „nimbt: Die Lügen spotten mit der War-
 „heit: Ein verständiger / nüchziger / behut-
 „samer und vorsichtiger Mensch ist jeso
 „ein Gelächter und Spott des Volcks:
 „Die Hoffart hält die Demuth gleich ob
 „mit Ketten angeschlossen. Die böse Nei-
 „gung führet das Regiment und verleitet
 „die Vernunft in ihrem Irthum wie ei-
 „ne Dienstmagd oder Sklave der Sün-
 „den. Ich sehe / daß jes die Laster für eine
 „wollanstehende Höflichkeit / und die är-
 „gerliche für einen Zierath geachtet wer-
 „den / ein böser Mensch wird gelobt als
 „wäre er gut / und hingegen wird ein tu-
 „gensamer Mensch wie ein böser verach-
 „tet: Aber das allerärgste ist / daß dieß ob-
 „wol ein großes Unheil / dennoch mit lei-
 „nem Raht oder Mittel kan verbessert oder
 „geheilet werden / die Straffen wirken jes
 „bey den Sündern keine Besserung / die
 „Erfahrung und augenscheinliche Exem-
 „pel machen sie auch nicht wisig; sie seynd
 „zu allen Dingen raub / gleichwie diejenige
 „welche bey dem rauschenden Nilo ihre
 „Wohnung haben / da nemlich sich die-
 „ser Fluß mit grosser macht ins Meer stür-
 „zet / ist dan nicht mit blutigen Thränen
 „zu beweinen / daß man die Welt siehet mit
 „solcher Willmuth die unendliche Güte ih-
 „res Gottes also verachten und erzörnen?
 „Dies ist / meine Tochter / die Ursach mei-
 „nes Traverens und weinens; daher er-
 „muntere dich für die Sünden der Welt
 „zu leiden / auff das durch deine Schmer-
 „zen / die Schmerzen Gottes gelindert
 „werden / die ihm die vilfältige Mißerha-
 „ten / und Sünden Verursachen; diß
 „ist der Will meines Sohns / und wird

ihm dieses gar angenehm seyn: du bist sei-
 ne geliebte Braut / thue derhalben wie ei-
 ne wahre Braut.

Hierauff ist die Himmelkönigin ver-
 schwunden / aber das Herz Joannæ bliebe
 in einem Meer der Schmerzen und Bit-
 terkeit versunken. Damit auch die Braut
 noch mehr zum Leyden angefrischet würde /
 hat Christus der Herr selbst auff eine be-
 sondere Weiß seiner Joannæ vorhalten
 wollen / Alles das Se. allerheiligtste Mutter
 ihr schon angethan hatte. Er hat ihr zu-
 versteinen gegeben den Grewel / welchen zu die-
 ser zeit die Keger auß Frankreich / Holland
 und Englands in der Catholischen Kir-
 chen verüben / daß auch viele Catholische
 Fürsten mit ihnen einen Bund eingangen /
 und mit ihren Waffen ihnen beystünden:
 Also daß die Kegeren nunmehr unterm
 Schatten der Catholischen Fändlen trium-
 phirten: Er führe seiner Braut auch in
 Gemüth die Gefahr der Königreichen von
 Spanien zu selbiger Zeit / weil in diesen
 Königreichen überaus schwäre Sünden
 begangen wurden; zeigete ihr auch weiten
 mit grosser empfindung / die Verfolgung
 die seine Diener aufstehen mußten. End-
 lich / zeigte ihr Christus wie in einem klaren
 Spiegel alle Sünden und Grewel der
 Welt / und sprach mit einer gar beweglicher
 Stim: „Hier siehestu Tochter / wie in der
 Welt die Menschen mit mir handeln: von
 dem Ungläubigen biß zum Christen zu /
 vom Keger biß zum Catholischen / vom
 Weltlichen zum Clerichen; und letztlich
 vom Clerichen biß zum Geistlichen. Mei-
 ne Braut / was wird von deinem Braut-
 tigan werden / wofern du mit mir kein
 Mit leiden hast / und meinen Schmer-
 zen nicht erleichst / und dich zum Leyden
 auff

auffmunderst? Diese letztere Wort haben
wie ferwige Peil das Herz der Braut der-
gestalt durchrungen und einzündet / daß
sie von einem uberauß inbrünstigem Cyßer
ubernommen ward / die frembre Sünden
und Missethaten an ihr selbst zu rechen:
Sie entblöste ihren gangen Leib / und schlur-
ge sich von haupten biß zum Füßen so grau-
sam und erschrecklich / daß Christus selbst
sie abmanen mußte / und sagte: „ Es ist
„gnug / meine Braut / es ist gnug / dein Le-
„ben ist noch weiter nötig. Bald aber her-
nacher seynd Christo unserm Heyland /
die Schmerzen widerum erneuert worden/
also daß nötig war Ioannam auffß neu
zum leiden anzumahnen: Der Bräutigam
erschiene ihr mit gang blötigen und frischen
Wunden an eine Seul gebunden / als we-
re Er jetzt auff frischer that gegesselt wor-
den / Er gabe auch seiner Ioannæ zu versta-
hen / daß die eiserne Ketten der menschi-
chen Sünden ihm diese Wunden gemacht
hätten; Seiner Braut schnittediß specta-
cul Wunden ins Herz / und nach dem sie
in Gegenwart ihres Bräutigams ihren
Leib entblöset / gabe sie ihr gar vil und
scharpfe streich nicht ohne grosse Blutver-
gessung: sie siele folgendes auff ihre Knie/
und sprach mit heissen Zehren: „ Mein
„Geliebter / Ich bitte du woldest in solcher
„Gestalt dich zur weiter mit erzeigen / ich
„kann nicht uberttragen / und weil ich
„deine Majestät nicht erleichtern kan / so
„nimm mich ab von dieser Welt. Wie
„(sprach hierauff Christus) bistu müed
„zu leiden? Willstu sterben? Herr (ant-
„wortet seine Braut) ich hab kein andern
„als deinen Will / ich will was du willst.
„Wollan (sprach der Herr) so halte es
„für gewiß / daß ich mit der Welt würde

ein End machen wofern du ihr abgehen „
soltest / ja es hette schon mit ihr ein End „
wans nit deinenthalben geschehen were „
und wofern du mich nit hettest abgehal- „
ten; wollan / mein Herr (sprach seine „
Braut) wans also dein Will ist / daß ich „
leiden soll / so sage ich / daß ich leiden will „
biß zum End der Welt.

Wie nun Christus der Herr sahe / daß
seine Braut so dürstig ware für die Sünden
der Welt zu leiden / hat er seine Gießung
an der Seulen ihr abermal und mehr em-
pfindlicher vorstellen wollen; Er erschiene
ihr gleichsam zwischen zweyen Lichtern an
eine Seul vest angeheftet / und ware der
Herr mit einer nicht gar klaren noch gar
dunkeln Wolcken umgeben: Sie sahe /
daß er gar bleich / betrübt / und voller schmer-
zen ware: auch sahe sie über seinen allerhei-
ligsten Leib die Streich etlicher Peitschen-
schürern / und daß seine Schönheit in Blut
verändert ward / zwar sahe sie nit von wem
er die streich bekame / jedoch sahe sie gar klar
und außdrücklich / daß er gegesselt / und sie
auch mit seinem Blut bespritzt ward. Im-
mittels ware Joanna vertieft in Betrach-
tung der Allerhöchster Göttlicher Majestät/
welche solche Schmach und Schmerzen
litte / sampt der unendlicher Lieb wamit er
diß alles litte: hingegen aber bedachte sie das
nichts würdige Geschmeiß der menschen
für welche er litte / und ware verwundert
über die frewlose Undankbarkeit der Men-
schen / welche also das Göttliche und aller-
töftlichste Blut vergossen; Diß alles durch-
trunke Er. Ioannæ Seel so lebhaft und
schmerzlich / daß sie selbst bekennet / es we-
re wie ein miracul / daß sie für Schmerzen nit
gestorben sey: und ist diß nicht wunder / in
Erwegung / daß ein vernünftiger Mensch
der

der die Majestät Gottes nicht betrachten wil / auch den Schmerzen seines Gottes und Erlösers nicht empfindet; der aber wohl zuhergen führet / wie über alle Maß lieblich und gültig sein Gott / sein Erschöpfer und Erlöser ist / dem ist auch unmöglich / daß er das Leiden seines Heylands ohne groſſe und fast tödtliche Empfindung beschawen könne. Endlich wie das rauschen der harter Streich ein End name / und die Braut ihren Geliebten sahe mit einer so grossen Sanfftmuth ins rothe Meer seines kostbaren Bluts versinken: Were sie schier im tiefen Meer ihrer Angst und Schmerzen ertrunken; Sie sagte sich vor seinen Göttlichen Rüssen nieder und sprach mit vielen heißen Zähren: „Mein Gott / Mein JESUS, mein Licht / meine Freud / mein Lieb / und mein einziges Gut / wer hat also übel mit dir gehandelt? Wer hat zu allsolcher höllischer und verfluchter Grausamkeit sich erkühnen dörfen? Wer hat das Herz gehabt an deinen Himmelschen Leib seine Hände zu schlagen? Ach / mein Gott und mein gültiger JESU / wie thewer kompt dir die Lieb der Menschen zustehen! Wie man Joanna diese liebe Wort sprach / sohe sie daß Christus der Herr mit sonderbarer Freundschaft sich in ihren Schoß gelehnet hatte; Joanna vermeldet dieses selbst und sagt: Daß gleich wie ein kleines Kind wans erwan auff der Gassen beleydigt ist / zu der Mutter seine Zusucht nimb / und mit seinen Augen und ohne einig Wort dem Mütterlichen Herzen seine Pein andeuten / und wie die Mutter auch diese empfindliche und stumme Vollredendheit gnugsam versteht / und mit aroſsem Mitleyden ihr Söhnlein in ihrem Schoß tröster und thme

liebloſer / also habe auch der Allerhöchster Herr Christus JESUS gethan / nemlich als er sahe / daß die Menschen so übel mit ihm umdgienzen / kame er zu seiner Braut Joanna / lägte sich ohne einig Wort in ihren Schoß / und gabe ihr mit gar zartmütigem Seuffzen und Nöthlen seine Empfindung zu verstehen: Die Braut hat auch diese stille und bewegliche Sprach woll verstanden / und hat ihrem Geliebten Brautgamthro mittelzeitiges Herz eröffnet / und zum leyden sich anerbotten / ja siehete gewiss / sehr viele Leben zu haben / solcher Gestalt / nemlich die Schmerzen des Todes will mahl zu leyden. Auff ein andermahl als die Braut Christi den nächstlicher Weil in ihrer Cellen im Gebett versamblet ware / hörte sie ein groß Gerummel wie einer Schaar hecker / Vuben / welche mit blossen Schwerd und ungeheueren ruffen jemand fangen und ums Leben bringen wolten: Joanna sahe mit grosser Verwunderung auff / und sah einen gar schönen Jünglein / dessen Angesicht voller staub ware / der auch mit kurzem Ath die Fluchname von vielen Leuten die ihn verfolgten: Er nam seine Zusucht zu Joanna / und sprach mit gar beweg und lieblicher Stim: „Joanna, verstör dich nit / erschreck dich nit / ich bins / forchre dich nit / ich bin JESUS von Nazaret / ich neme die flucht von denjenigen / welche mich fangen und ums Leben bringe wollen: Nimb mich auff mich / ne Braut verbirge mich / verhetige mich / beschirme und bewahre mich. Die demüthige Braut ward auff diese Wort ihres Gottes und Herren verstört / sie fiel vor den Rüssen seiner Göttlicher Majestät nieder / und sprach: „Was sagest du unsterblicher König der Ewigkeit? Wer kan dich fangen / der du bist ein Richter

„Richter der Lebendigen und der Todten?
 „Wie kanst du über dich der Todt herrschen / der
 „du bist das ewige Leben? Ach / mein
 „Herr / jetzt verführe ich was deine Majestät
 „mir will andeuten / ungezweifelt bin
 „ich diejenige wovon du redest / und
 „dero du dieses sagest: Ich bin eine Un-
 „dankbare und deine Erbfeindin; Ich
 „bin außer Zweifel diejenige / so dich
 „verfolget und mir dir übel umgehet:
 „Meine Missethaten seynd die Ketten
 „welche dich binden / meine Fehler seynd
 „die Längen / so dich durchstechen / meine
 „Sünden seynd die Balken / welche dich
 „kreuzigen. Mein meine Tochter (sprach
 „Christus der Herr) du bist anderst nit
 „als mein Trost / meine heilige Wohnung
 „und das Orth meiner Zuflucht: Dahe-
 „ro komme ich jetzt zu dir / als wolte ich
 „dem Todt entfliehen / du bist unter allen
 „Seelen / die ich in diesem Leben hab / mein
 „sicherster Hafen; Du mußt wissen meine
 „Tochter / daß die Sünden der Welt / die
 „ich dir so oft vor Augen gestellt hab / alle
 „Tag mehr zunehmen / jede Todtsünd
 „hat mehr selbst einen so schweren Last / daß
 „sie / so viel an ihr ist / mich gleichsam bis
 „zum Todt drucket / daher neme ich gleich
 „samb die Flucht von den Sündern / als
 „vor meinen Feinden die mich umbs Leben
 „bringen wollen: Kaum ist auff Erden
 „wo ich meine Fuß setzen könne; diejenige
 „welch vor anderen mir verbunden seynd/
 „seynd meine größte Freynde / und was är-
 „gerist / sie brauchen mich zu beleydigen/
 „die Gaben / die ich zu meinem Dienst
 „ihnen ertheilt hab / sie bestreiten mich nit
 „mit ihren / sondern mit meinen Waffen:
 „sie wollen auch den hitigen Dinst ihrer
 „Sünden mit meinem Blut erlösen.

Was düncket dich meine Tochter / daß
 man also in der Welt mit mir umge-
 het?

Als die getreue Dienerin des Herrn
 seine billige Klage hörte / sprach sie zu
 ihm: „Herr wofür diese arme Creatur
 einigermaßen deine rechtmessige Be-
 schweruß erleichtern kan / siehe / hier
 bin ich vor deinen Füßen / verordne über
 mich nach deinem Wohlgefallen. O mei-
 ne Braut (antwortet ihr der Herr) ich
 hatte von deiner sündtreflicher Lieb kein
 geringern Trost erwartet; Hierauff bega-
 be sich Christus in das Herz seiner Joan-
 næ / und there / als wolte er sich ins in-
 nerst ihrer Seelen / zu seiner grösseren
 Versicherung verbergen / alda hielte er
 mit ihr sein Gespräch und sagte: „Mei-
 ne Joanna / meine Tochter / meine Braut
 mein Schilt / mein Schirm / meine Zu-
 flucht / wan die Sünder mich abmarten
 so hab ich in dir meine Ruhe / du bist
 mein Inshaus / der Garren meiner Wol-
 lüsten / in dir hab ich meinen Himmel
 auff Erden: Mache dich auff / stärke
 dich / und nim die Missethaten
 und Sünden der Welt auff dich / ich
 werde vom Druck / den sie mir an-
 thun erlößt / in dem ich sehe / daß
 du so gerne leydest / deine Pein / und
 Schmerzen seynd der Balsam meiner
 Wunden. Dieser Gestalt hat der Herr
 seine Braut Joannam zum leyden
 aufmuntern wollen / wie er auch vor-
 mahlen im Hohen Lied Cap. 4. 8. sei-
 ne Heilige Braut mit sonderbahrer guter
 Neigung / und Freundschaft ermahnt/
 und erinnert hat Viermahl / vom hohen
 und umbenem Berg Libano herunter
 zu stei-

zu steigen. Zu diesem End / sagt Gregorius Nyssenus Hom. 5. in Cant. ware nit gung / der Göttlicher Braut nur eine Gnad zu thun oder sie nur einmahl auffzumuntern / sondern ware nötig sie offer und

durch viele Gnaden zu stärken: Dan wille im Geistlichen Leben die Mühseligkeit immer sich vermehret / muß auch nothwendig die Gnad und Müß vermehret werden.

Das 9. Capitel.

Er. Joanne barstet die Brust auff / vor schmerzen der Sünden und der Göttlichen Beleidigung / dabeneben fließet auch Blut auß ihrem Herzen: Nachdem Christus die Wund geheilet / machet er sie zur Beschirmerin der Sünder.

DIE Höchste Himmels Königin MARIA / (Wie S. Birgitta in ihrer Offenbarung lib. 1. c. 37. bezeuget) Da sie bey dem Erzeugen des Göttlichen Sohns stund / und die große Sünden der Menschen wider ihren Sohn und Gott zu Herzen nam: hat auß ihrem Mütterlichen Herzen durch ihre Jungfräuliche Augen Blut vergossen. Es were eine Vermessenheit / daß jemand mit dieser Königin und Gottes Gebährerin verglichen würde: jedoch ist keine Vermessenheit ihren fürtrefflichen Tugenten nach aller möglichkeit zu folgen / wie dan auch S. August. serm. 47. de Sanctis. sagt / daß wir durch Gottes Müß / Gott selbst / wofern wir wollen / nachfolgen können. Von unser Er. Joanna die eine Tochter der Himmels Königin gewesen / können wir mit Wahrheit sagen / daß sie ihrer jungfräulichen Mutter Maria seye mit großer Fürtrefflichkeit nachgefolget / inwor durch ein gar fremdbes und fast zu alten Zeiten unerhörtes Wunderwerk / welches folgender Gestalt sich hat zugetragen.

Einmahl wie die keusche Braut Christi im Chor bey nächtlicher Zeit im Geist nach ihrer Gewohnheit entzückt war / hat ihr Gott in dieser Entzückung eine hohe Erkänntnis seines Göttlichen wesens und Eigenschafft ertheilet: Er hat seiner Braut Joanne gleichsam in einem klaren Spiegel die unendliche Größe und Schönheit seiner Gürtigkeit erzeiget; Nun aber ist eine kundbare Wahrheit / daß je klarer der Verstand die Fürtrefflichkeit des Geliebten Guts erkennet und begreiffet / daß auch er selbst der Willdesto mehr bewegt und zum Geliebten Gut geneigt und gezogen werde; Als nun Er. Joanna in einem so grossen Liecht die unendliche Gürtigkeit der Göttlichen Majest. sah / ware ihr Herz im Brand der Göttlichen Lieb zunahm entzündet: Jammers stiet Christus der Herr ihr die schwerste Sünden der Welt vor Augen / und sah Joanna wie höchlich seine Güte dardurch beleidigt wurde; Was sollte nun diese fürtreffliche Gottes Liebhaberin thun? Die Pein der Seelen wird wie ein natürliches Kind von der Lieb